

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 28 (1981)
Heft: 4

Artikel: Eine Stadt wirbt für den Zivilschutz
Autor: Läufer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Stadt wirbt für den Zivilschutz

Peter Läufer, Dienstchef des Presse- und Informationsdienstes der ZSO der Stadt Bern

Es ist sehr erfreulich, dass wir in der Schweiz gegenüber praktisch allen anderen Ländern wohl an der Spitze stehen, was die gesetzlichen Grundlagen für den Zivilschutz, die Organisation und die Bauten betrifft. In dieser Beziehung ist der Zivilschutz fest in den Rahmen der Gesamtverteidigung eingebaut, seine wichtige Rolle darin wird offiziell anerkannt.

Informationsnotstand

Das täuscht nicht darüber hinweg, dass in der Bevölkerung, für die der Zivilschutz letztlich aufgebaut wird, immer noch eine skeptische Einstellung anzutreffen ist. Mindestens aber wissen viele Leute zu wenig vom Zivilschutz. Oder sie interessieren sich dafür einfach nicht und betrachten ihn als etwas zwar Notwendiges, das sie aber wenig betrifft.

Das hat wohl seine Gründe, denen nachzugehen sich jedermann veranlasst fühlen muss, der sich mit Öffentlichkeitsarbeit und Information auf diesem Gebiet befasst. Es ist auch eine Situation, die es vollauf rechtfertigt, dass Information über den Zivilschutz nicht nur auf nationaler Ebene durch das Bundesamt betrieben wird, sondern auch, wo dies möglich ist, dort, wo der Zivilschutz konkret aufgebaut und organisiert wird, in den Gemeinden nämlich.

Denn es geht ja nicht nur darum, dass der einzelne, der Bürger, den Zivilschutz als Notwendigkeit erkennt und bejaht, es geht letztlich darum, dass er genau Bescheid weiss, was ihm, der Familie, der örtlichen Bevölkerung geboten wird an Schutz, Sicherheit, Hilfe, wann, wo, wie.

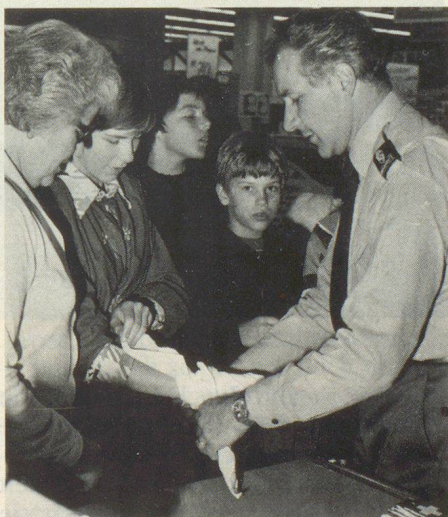
Der Zivilschutz soll mehr sein als eine Art Versicherung für den Ernstfall, deren Prämie man wohl oder übel bezahlt, von der man aber nichts wissen will, solange man sie nicht braucht. Das ist nämlich für viele Leute immer noch die Einstellung dem Zivilschutz gegenüber.

Noch kein Platz in der Vorstellungswelt der Bürger

Gewiss, der Gedanke an Krieg, Bedrohung, Krise ist unangenehm, und Unangenehmes wird möglichst weggeschoben, verdrängt. Das wird eigentlich auch für das Militär gelten, doch dieses Instrument der Verteidigung hat sich im Lauf der Zeit einen festen Platz in der Reihe der Selbst-



Eine Ausstellung der Zivilschutzorganisation der Stadt Bern: Der Übermittlungsdienst wird vorgestellt.



Zivilschutzausstellung der Stadt Bern: «Früh übt sich, was ein Meister werden will.»

verständlichkeiten im Bürgeralltag erworben, ja Soldatentum hat einen historischen Stellenwert. Im emotionalen Bereich ist es durch Begriffe wie Kameradschaft, Korpsgeist und Mannhaftigkeit abgestützt.

Der Zivilschutz als völlig unkriegerische, oberflächlich gesehene unheroische Schutz- und Rettungsorganisation ist einerseits zu jung, um sich seinen selbstverständlichen Platz in der Vorstellungswelt der Bürger erobern zu haben, andererseits wird er es immer schwer haben, sich im Gemüt tragend einzunisten: mit fünf Tagen Einführungs- und zwei Tagen Wiederholungskurs im Jahr stellt sich kaum das Zusammengehörigkeits- und Kameradschaftsgefühl ein wie im Militär. Gefühlsmomente (die zur Verankerung einer Institution in der Bevölkerung wichtiger sind als Verstandesmomente) könnten allenfalls auf dem Wege des Beschützeraspektes wach werden; Tätigkeit im Dienste der Familien, der Gemeinde, der näheren Öffentlichkeit leuchtet ein, gibt Verantwortung und Genugtuung. Zivilschutz bekommt unmittelbaren Sinn, mit seiner wachsenden Wichtigkeit im eigenen Bewusstsein gewinnen auch die Kameraden an Gewicht, die Organisation rückt in der Bewertungsrangliste nach vorne, da sie den Bürger nun direkt angeht.

Auf solchen und ähnlichen Überlegungen gründet die Praxis der Öffentlichkeitsarbeit im Zivilschutz.

«Image-Pflege» nicht scheuen

Konkret gesagt und zusammengefasst: es gilt auf der einen Seite erstens, die Bevölkerung einer Gemeinde allgemein sachlich und möglichst anschaulich über Zweck, Notwendigkeit und Institution des Zivilschutzes aufzuklären, in Wort und Bild, zweitens ihr das Gefühl zu geben, der eigene Zivilschutz gehöre ganz selbstverständlich zu ihr wie Verkehrsbetriebe, Polizeihostessen und Abstimmungslokale. Und drittens darf man sich vor «Image-Pflege» nicht scheuen, indem man bewusst diejenigen Aspekte des Zivilschutzes betont, die die Nützlichkeit der Zivilschutzausbildung für den Alltag, den inneren Wert des Dienstes für die Allgemeinheit, die unmittelbare Anwendung des Zivilschutzes bei Katastrophen und Notfällen, ja sogar den Reiz der Geselligkeit unter Angehörigen des Zivilschutzes darstellen.

Auf der anderen Seite findet ein der Zivilschutzorganisation angegliederter Presse- und Informationsdienst, wie er in der Stadt Bern existiert, seine Berechtigung in der Information und Betreuung der Pflichtigen selber.



Zivilschutzausstellung der Stadt Bern.

Fotos: Fritz Friedli

Gerade wegen der kurzen Zeit in Ausbildung und Kursen sollen sie kontinuierlich an die Existenz des Zivilschutzes und an ihre Zugehörigkeit erinnert werden. Ferner können sie sich nur damit identifizieren, wenn sie über alle Vorgänge, Entwicklungen, Pläne usw. ihrer Organisation ins Bild gesetzt werden.

Die Aufgaben eines Presse- und Informationsdienstes

Was heisst das alles nun konkret? Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, so ist klar, dass ein Presse- und Informationsdienst einer Gemeinde alle diese Aufgaben nicht allein an die Hand nehmen soll: umfassend und grundsätzlich informieren mit Plakaten, Broschüren, Aktionen, Vorfilmen usw. andere Kreise, nicht zuletzt mit Material des Bundesamtes und des Zivilschutzverbandes. Sehr wertvoll ist sodann immer die Tätigkeit der örtlichen Vereinigung für Zivilschutz; so ist diejenige Berns zum Beispiel jeweils an der Ausstellung BEA auf sehr wirkungsvolle Weise für das Pu-

blikum präsent und leistet da genau diejenige Basisarbeit, die ein Pressedienst kaum leisten könnte. Ein nicht unbeträchtlicher Informationsanteil kann sodann jeweils von der Lokalpresse erbracht werden; sie ist in der Regel interessiert an Reportagen, wenn die Pressestelle ihr diese nur auf geschickte Weise nahebringt.

Für Presstexte und -communiqués ergeben sich im Verlaufe eines Jahres theoretisch viele Möglichkeiten: eine spezielle Übung, ein neu aufgezogener Kurs, Jahresschlussrapport, Hinweis auf die Schutzplutzerhebung, Abschluss der Zuweisungsplanung usw., wobei man sich im Interesse des «volksnahen Image» bemüht, anstelle eines amtlichen oder behördlichen Tons die Trockenheit der Materie in Stil und Ausdrucksweise aufzulockern. Was die Zahl solcher an die Presse verschickten Artikel betrifft, ist bei allem guten Willen auch Zurückhaltung am Platz: bei vorsichtiger Dosierung übernehmen die Zeitungen solche Texte meist ohne weiteres; bei

Übereifer stellt sich rasch eine gewisse Abwehr ein. Oder dann überfordert man die Leser, die des Themas überdrüssig werden. Bei aller Wichtigkeit der Sache darf man nicht vergessen, dass auch Dutzende anderer wichtiger Institutionen «Öffentlichkeitsarbeit» und «Information» auf ihre Fahne geschrieben haben.

Eine Angelegenheit aller Bürger

Von Zeit zu Zeit ist es angebracht, grössere Anstrengungen im Sinne eigentlicher «Aktionen» zu veranstalten, sei es, um für den Zivilschutz allgemein, sei es, um zum Beispiel für eine grössere Mitarbeit der Frauen beim Zivilschutz zu werben. In Bern fand 1975 eine grosse Zivilschutzwoche statt, deren Zweck es war, die Zivilschutzorganisation Bern als eine Angelegenheit aller Bürger ins Bewusstsein zu bringen. Schaufenster in Warenhäusern orientierten mit Anschauungsmaterial, in einem derselben war sogar ein richtiger Schutzraum eingerichtet, in welchem freiwillige Figuranten «lebensecht» den Aufenthalt im Schutzraum demonstrieren. Instruktoressen gaben an Ständen Auskünfte, Vorführungen über Erste Hilfe waren mit einem Wettbewerb verbunden, und in Schaukästen befassten sich Cartoon-Zeichnungen mit mildem Humor mit dem Berner Zivilschutz. Erstmals fand auf einem Platz ein Zivilschutz-Strassentheater statt, wobei unter dem Titel «Z wie Zivilschutz» dem Publikum mit Spielszenen der Zivilschutz nähergebracht werden sollte. Zivilschutzfilme in den Kinos und der Verkauf von Artikeln mit dem Zivilschutzsignet halfen mit, die Idee noch breiter zu streuen.

Die Information der Zivilschutzangehörigen selber ist die andere Seite der Aufgabe für den Presse- und Informa-

tionsdienst. Auf dem Wege eines regelmässig erscheinenden, ansprechend gestalteten Bulletins versucht man dieser Informationsaufgabe gerecht zu werden.

Das Mitteilungsblatt

Alois Altenweger, stellvertretender Dienstchef des Presse- und Informationsdienstes der ZSO der Stadt Bern

Vor fünf Jahren wurde auf Anregung des Ortschefs der Stadt Bern, Dr. Heinz Bratschi, ein Mitteilungsblatt für die Angehörigen des Zivilschutzes konzipiert. Die Gründe dafür waren:

- Nach Abschluss des Einführungskurses wurden die Zivilschutzangehörigen nicht mehr oder nur mangelhaft über Zivilschutzangelegenheiten der Stadt Bern orientiert. Sie beanstandeten insbesondere, dass sie nicht über Neuerungen, Reglementsänderungen, Mutationen und Änderungen im Arbeitsprogramm der einzelnen Dienstzweige orientiert wurden.
- An den Schlussrapporten tauchte häufig der Wunsch auf, dem Zivilschutzangehörigen müsse Gelegenheit geboten werden, in einem Mitteilungsblatt seine Erfahrungen, seine Kritik und auch seine positiven Reaktionen zu schildern.
- Schliesslich zeigte sich auch bei der Zivilschutzorganisation der Stadt Bern das Bedürfnis, mit eigenen Anliegen (beispielsweise die Publikation des Jahresprogrammes) regelmässig an die Dienstpflichtigen zu gelangen.

Das Mitteilungsblatt der Zivilschutzorganisation der Stadt Bern erscheint heute viermal jährlich mit einer Auflage von 12000 Exemplaren. Die Erfahrung nach fünf Jahren Publikation des Mitteilungsblattes zeigt, dass die Verantwortlichen in der Zentralstelle für Zivilschutz «ihr Organ» ziel- und sachgerecht benützen und zu einem Instrument ihrer Öffentlichkeitsarbeit gemacht haben. Auf der anderen Seite haben die Dienstpflichtigen die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Die Reaktionen oder gar spontan geschriebenen Beiträge blieben minim. Die Redaktion war gezwungen, zusammen mit den Angehörigen des Presse- und Informationsdienstes jeweils richtige Feldeinsätze und Recherchen durchzuführen, um den Kursteilnehmern Meinungen und Ansichten zu entlocken.

Diese Passivität einerseits und die Nutzung des Mitteilungsblattes durch die Behörden andererseits verlieh dem Blatt einen fast zu offiziellen Charakter. Um diese ungünstige Entwicklung zu bremsen, wurde im vergangenen Jahr von der Zentralstelle damit begonnen, die einzelnen Dienste, ihre Aufgaben, ihre Standorte und materiellen Möglichkeiten sowie ihre Kader vorzustellen. Ergänzend soll in diesem Jahr die Rubrik «Der Zivilschutz-Praktiker» mit Ratschlägen und Hinweisen für den Zivilschutz im privaten Haushalt eingeführt werden. Ferner möchten wir der schweizerischen Zivilschutzszene («Was tun die anderen?») vermehrte Aufmerksamkeit schenken und eventuell Reportagen von Veranstaltungen des Zivilschutzes in anderen Orten publizieren. Die Redaktion prüft auch das Herausgeben von Sondernummern, wie beispielsweise «Die Frau im Zivilschutz».

Wegen Erweiterung der Aufgaben suchen wir vielseitig einsetzbare

Aufseher

Arbeitsbereich: allgemeine Betreuungsaufgaben
Kontrollgänge
selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit

Anforderungen: gute Schulbildung, berufliche Bewährung
Alter ab 24 Jahren
Sprachkenntnisse erwünscht
Geduld und Verständnis im Umgang mit Menschen

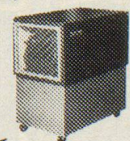
Berufsbegleitende Ausbildung mit Diplomabschluss bei vollem Gehalt möglich; Besoldungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Eignung und Leistung entsprechend.

Die schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Referenzen und Zeugnissen ist zu richten an die

Kantonale Strafanstalt, Personalsekretariat, 8105 Regensdorf.

pretema ag

**RAUMLUFTENTFEUCHTER schützen
Gebäude, Installationen
und Material bei zu
hoher FEUCHTIGKEIT !!**



**Rufen Sie uns an!
Unverbindliche Beratung durch
Fachleute.**

pretema ag

8903 Birmensdorf-Zürich

Telefon 01/737 17 11